

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 7

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus Behörden und Armee besichtigen den langen, bunten und frohen Heerzug der zivilen und militärischen Gruppen unterwegs und am grossen Einmarsch am Sonntagmittag auf der Rudolf-Minger-Strasse. Der 29. Schweizerische Zwei-Tage-Marsch ist in Bern auf den 7./8. Mai 1988 festgelegt. HA



Marschgruppe der Bündner aus dem UOV Chur.



J+S-Bergsteigen: Sicherheit an erster Stelle

In den Sommermonaten werden wieder Tausende von Bergsteigern in unserer Bergwelt unterwegs sein, darunter auch zahlreiche Gruppen im Rahmen des nationalen Sportförderungsprogrammes Jugend+Sport (J+S). Solche Gruppen oder Lager stehen immer unter der Verantwortung von gut ausgebildeten Leitern oder vielfach sogar Bergführern. Da Bergsteigen anerkannterweise Risiken in sich birgt, die bei anderen Sportarten nicht zu finden sind, muss der Sicherheitsgedanke in der Tätigkeit, aber auch in der Ausbildung dieser Verantwortlichen oberste Priorität haben. In der Mai-Ausgabe der Zeitschrift «MAGGLINGEN» legte der J+S-Fachleiter Bergsteigen, Bergführer Walter Josi, dar, wie das «FÜHREN» beim Bergsteigen gelehrt und gelernt werden kann. Führen heisst nicht einfach besser und sicherer klettern als die Teilnehmer und die Sicherheitstechnik beherrschen. Führen heisst vor allem auch Gefahren rechtzeitig erkennen und die nötigen Entscheidungen zur rechten Zeit treffen. Da die Erfahrung beim Bergsteigen eine enorme Rolle spielt, wird in der Leiteraus- bildung dahin tendiert, Entscheide jeweils allen mitzuteilen und jede Tagesunternehmung anschliessend bewusst auszuwerten, um den angehenden Leitern alle Teilschritte des Tages nochmals bewusst zu machen. Diese Tagesauswertung soll nach der Ausbildung in der Leiterpraxis selbstständig und konsequent durchgeführt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt der Ausbildung in diesem Bereich bildet die Vorbereitung von Unternehmungen, die nicht sorgfältig genug vorgenommen werden kann. Dafür stehen den Leitern zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung, die er in der Ausbildung kennenlernen.

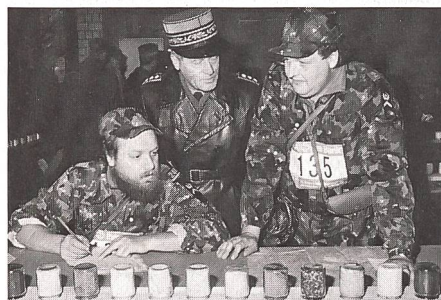
Eidgenössische Turn- und Sportschule

20. Schweizerische Wettkampftage der «Hellgrünen Verbände», Brugg

Unter unfreundlichen Witterungsbedingungen führten am Freitag, 15. Mai, und am Samstag, 16. Mai, die «Hellgrünen Verbände» in Brugg ihre 20. Schweizerischen Wettkampftage durch. Bei dieser ausserdienstlichen Grossveranstaltung, die nur alle vier Jahre stattfindet, gingen rund 700 Fouriere, Fouriergehilfen, Küchenchefs, Feldpöstler, Quartiermeister sowie Munitions- und Versorgungsoffiziere aus der ganzen Schweiz über die beiden je 18 Kilometer langen Parours. Auf Seiten der Organisation standen rund 500 Helfer und Funktionäre im Einsatz. Als beste Sektion des Schweizerischen Fournierverbandes konnte sich Tessin feiern lassen; beim Verband Schweizerische Militärküchenchefs trug Berner Oberland den Sieg davon.

Zeitweise heftige Regenfälle und ein frischer Wind begleiteten am Samstag die Wettkämpfer in Wald und Feld rund um Brugg. Sie massen sich auf den vom Wettkampfkommendant Major Erwin Wernli, Oberbözberg, ausgesteckten Parours in theoretischen Kenntnissen und körperlichen Leistungen. Als besonders anspruchsvoll erwies sich dabei die «visuelle Degustation» von Militärnahrungsmitteln. Die Teilnehmer hatten bei diesem Posten in neutralen Gläsern verschlossene Waren zu bestimmen. Eine Aufgabe, die auch die diversen Ehrengäste amüsierte und forderte. An der Spitze der militärischen Prominenz stand Generalstabschef Korpskommandant Lüthy. Zusammen mit Korpskommandant Rolf Binder, Kommandant Feldarmee Korps 2, und anderen hohen Offizieren verfolgte er die Arbeit der Logistiker.

Die «Hellgrünen Wettkampftage» führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Wälder und Felder der Region Brugg. Verschiedene sportliche Einlagen, wie Pistolenschies sen, Hindernisbahn mit Handgranatenwürfen oder Skore-Orientierungslauf, stellten für die «Hellgrünen» eine körperliche Herausforderung dar, zumal der Regen diese Härteprüfung noch härter machte. Abgekämpft und müde, aber gleichwohl zufrieden, trafen die Wettkämpferinnen und Wettkämpfer nach bis zu sechsstündiger «Parours-Reise» wieder in der Kaserne in Brugg ein. Dort kamen sie dank der Stärkungen, welche die Küchenchefs der verstärkten Sektion Aargau bereit hielten, schnell wieder zu Kräften.



Generalstabschef Korpskommandant Eugen Lüthy beobachtet Wettkämpfer beim Posten Nahrungsmittel-erkennen.

In den Genuss dieser Armeeverpflegung kam aber auch die Bevölkerung, bei der von den «Hellgrünen» im Kasernenareal eingerichteten Waffen- beziehungsweise Materialschau. Die Präsentation stiess auf ein unerwartet grosses Echo. Besonders zur Mittagszeit hatten die Küchenchefs alle Hände voll zu tun, um die Nachfrage nach Suppe und Spatz, Hörnliplaff oder Käseschnitte befriedigen zu können. Ein Verkaufsschlager für sich war das vor den Augen der Besucher in der mobilen Feldbäckerei gebackene Armeebrot.

Das Rangverlesen fand am Samstagabend, eingebettet in einen grossen Unterhaltungsabend, statt. Für die Verpflegung beim Bankett, bei welchem auch die Showband Beny Rehmann mitwirkte, zeichneten die Aargauer Militärküchenchefs verantwortlich. Nachfolgend ein Auszug aus den Ranglisten:

Siegerliste Fouriere: Auszug: 1. Fouriere Markus Mazenauer und Erich Walker; Landwehr: 1. Fouriere Toni Eigensatz und Urs Böhmann; Landsturm: 1. Fouriere Werner Hanselmann und Georg Spinnler.

Siegerliste Quartiermeister: Auszug: 1. Oberleutnant Hans Erni und Fourier Urs Vogel; Landwehr: 1. Major Stefan Betschaft und Erwin Imfeld; Landsturm: 1. Major Hannes Stricker und Bernhard Wismer; Versorgungsoffiziere: 1. Oberst Paul Hänni und Hauptmann im Generalstab Beat Käch.

Siegerliste Küchenchefs: Auszug: 1. Korporal Hansjörg Koch und Roger Strahm; Landwehr: 1. Wachtmeister Walter Kugler und Christoph Schläpfer; Landsturm: 1. Adjutant Unteroffizier Ueli Schmutz und Wachtmeister Franz Lehmann.

Siegerliste Fouriergehilfen: 1. Soldat Wolfgang Ebnetter und Hans Bereuter.

Siegerliste Feldpost: 1. Oberleutnant Georges-Erich Zenzer und Leutnant Manfred Thomi.

Sektion Schweizerischer Fournierverband: 1. Tessin, 2. Graubünden, 3. Ostschweiz.

Verband Schweizerischer Militärküchenchefs: 1. Berner Oberland, 2. Ostschweiz, 3. Zürich. whv

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

«Intelligente» Munition

Zu Beginn der 90er Jahre werden der Bundeswehr neue Munitionsarten nach dem Grundsatz «Abschiessen und Vergessen» zur Verfügung stehen. Dabei handelt es sich vor allem um endphasengeleitete Rohrartilleriemunition vom Kaliber 155 mm sowie um zielerkennende und projektilbildende Ladungen 155 mm und 2093 mm. Im ersten Falle tastet ein autonomer Suchkopf in 800 Metern den Boden ab, ist ein Objekt aufgefasst, zünden Seitentriebe, und die Munition fliegt auf das Ziel zu, welches durch eine Hohlladung zerstört wird. Im zweiten Falle bringt ein Trägergeschoss drei Submunitionseinheiten ins Zielgebiet, dort werden die Munitionseinheiten ausgestossen.

Artilleriegeschütze können so auch Panzer bekämpfen, hier einmal von oben. Die Abschreckungswirkung konventioneller Waffen wird so entscheidend erhöht. Allerdings hat die neue Technik auch ihren Preis: Jede Granate kostet nach heutigen Preisverhältnissen zwischen 30 000 und 70 000 DM. HSD

Schulter an Schulter

Die Bundesrepublik Deutschland nimmt durch ihre geographische Lage in der Nato-Verteidigung einen besonderen Platz ein. Sie grenzt direkt an Staaten des Warschauer Pakts. Dieser hat in Mitteleuropa einen grossen Teil seiner Kräfte konzentriert.

Aus diesem Grund stehen auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland zur gemeinsamen Verteidigung Schulter an Schulter mit der Bundeswehr alliierte Streitkräfte aus:

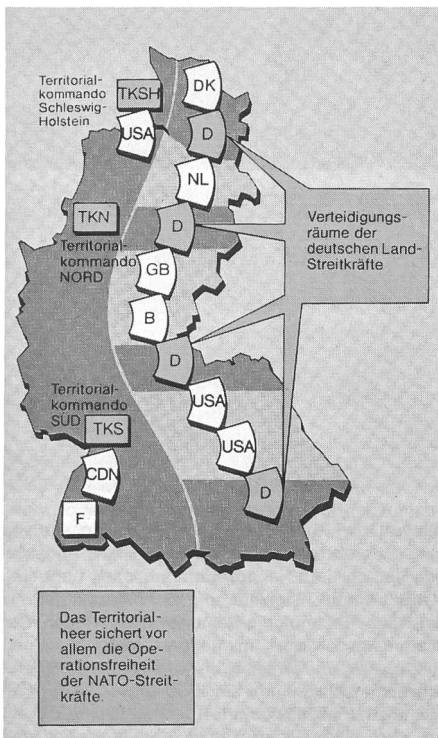
- USA: zwei Korps, in Stärke von zwei Panzerdivisionen, drei Panzergrenadierdivisionen sowie Korps-Verfügungs- und Logistikgruppen;



- Grossbritannien: ein Korps mit vier Panzerdivisionen, eine Infanteriebrigade sowie Korps-Verfügungs- und Logistiktruppen;
 - Belgien: ein Korps mit einer Division sowie Korps-Verfügungs- und Logistiktruppen;
 - Niederlande: eine verstärkte Panzerbrigade;
 - Kanada: eine gemischte Kampfgruppe;
 - Frankreich: ein Korps mit zwei Divisionen sowie Korps-Verfügungs- und Logistiktruppen.
- In Berlin haben die USA und Grossbritannien jeweils eine Infanteriebrigade und Frankreich eine Kampfgruppe stationiert. Info Bundeswehr

Vorneverteidigung

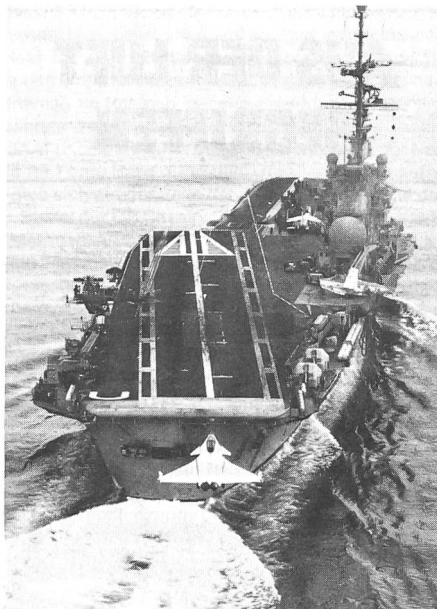
Und so sieht die Verteilung deutscher und alliierter Landstreitkräfte auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland aus:



In diesem dicht besiedelten Gebiet sind im Frieden ständig etwa 650 000 Soldaten der Landstreitkräfte von sieben Nationen stationiert. Diese Truppen und zusätzlich mehr als sechs weitere Divisionen, die in ihren Heimatländern stationiert sind, hier jedoch ihren Verteidigungsauftrag haben, müssen in der Bundeswehr üben, damit sie mit den Verhältnissen im Einsatzraum und der Zusammenarbeit mit den Nachbarverbänden vertraut sind. Info Bundeswehr

FRANKREICH

Am 30. April 1987 gelang es dem Prototyp des französischen Kampfflugzeuges RAFALE erstmals, auf dem französischen Flugzeugträger CLEMENCEAU

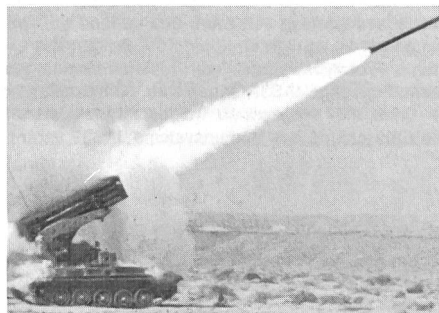


zu landen und eine Serie von Starts und Landungen anzuschliessen. Die Versuche zeigten, dass dieses Flugzeug für solche Einsätze geeignet ist. Das Flugzeug RAFALE ist dazu bestimmt, das taktische Kampfflugzeug der Zukunft unter Verwendung neuer Technologien vorzubereiten. Ho



ISRAEL

Nach dem bereits eingeführten Artillerie-Raketenwerfer LAR 160 auf einem Panzerchassis (oberes Bild) hat die israelische Rüstungsindustrie (IMI) eine gezogene Version des Mehrfachraketenwerfers (unteres Bild) entwickelt. Ein einzelner Werfer hat während einer Dauer von 30 Sekunden ungefähr soviel Feuerkraft wie eine Panzerhaubitzeabteilung in der gleichen Zeit zu schiessen vermag. In einer halben Minute können 2500 Tochtergeschosse aus den abgeschossenen Raketen ausgestossen und wirksam gemacht werden. Der Werfer mit 160-mm-Raketen



ÖSTERREICH

Der «Kampf um den Draken»

Im «Kampf um den Draken» haben sich die Gemüter mittlerweile etwas beruhigt, die Politiker sind offensichtlich bemüht, zerschlagenes Porzellan zu kitten und eine politische Lösung zu finden. Ein Aussteigen aus dem Kaufvertrag ist ziemlich unwahrscheinlich, über die Stationierung der 24 Flugzeuge wird man sich einigen müssen.

Inzwischen stellte die Firma Saab-Scania den ersten für Österreich umgebauten J 35 OE Draken der Öffentlichkeit vor. Dieses Flugzeug wurde in rund 20 000 Arbeitsstunden auf den neuesten Stand gebracht. Gert Larsson von der Militärflugzeugsektion der schwedischen Herstellerfirma verwies darauf, dass auch die schwedische Luftwaffe drei Staffeln mit etwa 50 Flugzeugen dieser Type in ähnlicher Weise nachgerüstet habe, um sie bis zum Jahr 2000 im Dienst halten zu können.

Ein gutes Zeugnis stellte der frühere Chef der Schweizer Luftwaffe, Korpskommandant i R Arthur Moll, dem Draken aus. Er hätte die Maschine selbst geflogen, als die Schweiz zwischen Mirage und Draken entscheiden musste. Die Entscheidung für die französische Mirage sei in der Schweiz «sehr knapp» ausgefallen, die Mirage sei nur *etwas besser*, aber auch *etwas teurer* als der Draken gewesen. Auch hinsichtlich der Lärmentwicklung (die bei den österreichischen Draken-Gegnern ja eine so grosse Rolle spielt) sei der Draken mit der Mirage vergleichbar. J-n

Neuer Granatwerfer für das Bundesheer

Falls nicht «böswartige Sparmassnahmen» dazwischenkommen (wie sich die Wiener Offiziersgesellschaft ausdrückt), ist im Herbst mit der Zuführung von zirka 170 schweren Granatwerfern der Firma VEW zu rechnen. Der 12 cm SGrW 86, der etwa 550 000 Schilling (65 500 Schweizer Franken) pro Stück kosten soll, hat eine Kampfreichweite von zirka 8200 m. Er wird im zusammengebauten Zustand in der Regel auf einer Karette (Waffeneinachsanhänger) transportiert. Die Konstruktion der Karette ist so ausgelegt, dass die Waffe auch aus ungünstiger Position (festgeschossene Bodenplatte) mit der an der Karette befindlichen Hilfseinrichtung (Kipprahmen) rasch und sicher verlastet werden kann. Das Zubehör ist in abnehmbaren Behältnissen an der Karette untergebracht.

Technische Daten des 12 cm sGrW 86:

Gesamtgewicht mit Karette	zirka 670 kg
GrW in FSt	zirka 274 kg
Rohrlänge	1900 mm
Kaliber	120 mm
Bodenplattendurchmesser	1000 mm
Gesamtlänge mit Karette	3700 mm
Höhenverstellbereich der Deichsel	420 bis 1020 mm
Höchstschiessweite	8200 m
Feuergeschwindigkeit	15/min.

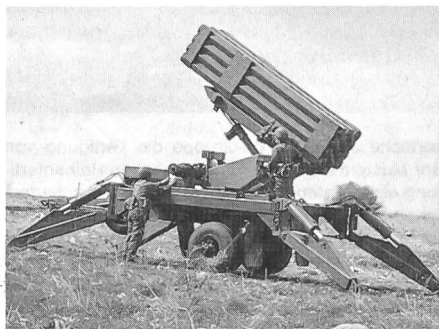
Hauptteile: Rohr mit Abfeuerungseinrichtung, Gestell, Bodenplatte, Karette, Richtmittel. J-n



POLEN

13. Dezember 81 in Polen: so wurde das geplant

Am 13. Dezember 1981 erwachte Polen im Kriegszustand. Ein heimlich vorbereiteter Staatsstreich setzte der Ära einer unabhängigen Arbeitermacht, wie sie von der Gewerkschaft Solidarnosc repräsentiert wurde, ein gewaltsames und jähes Ende. Land und Welt waren völlig überrascht. Indessen, so stellt sich nunmehr heraus, muss es im Westen Leute gegeben haben, die schon einen Monat zuvor über die beabsichtigte Aktion von General Jaruzelski Bescheid wussten.



schiess bis 30 km weit. Die Container mit 18 Artillerieraketen sind vergleichbar mit einem Gewehrmagazin. 2 davon können je mit 18 Raketen auf dem Zugfahrzeug von 5 Tonnen mitgeführt werden. 1 Magazin ist abschussbereit auf dem Anhänger als Abschussplattform. Das Nachladen des ausgeschossenen Werfers erfolgt in nur 4 Minuten. Ho

Träger des vertraulich behandelten Wissens war ein Überläufer, der bei den Putschvorbereitungen mitgewirkt hatte: Oberst Ryszard Kuklinski, damals Chef des Planungsamtes für Strategie und Verteidigung im polnischen Generalstab. Am 7. November 1981 flüchtete er unter Umständen, die auch jetzt noch im dunkeln liegen, zu den Amerikanern. Mit Unterlagen zur bevorstehenden Ausrufung des Kriegszustandes.

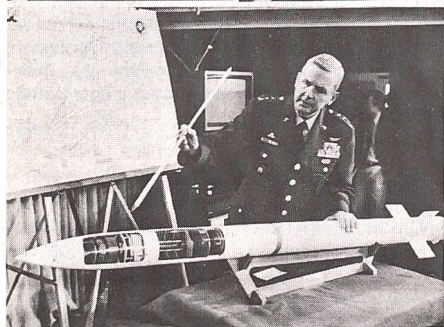
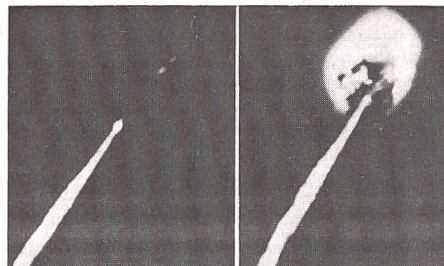
Jetzt, fünfeinhalb Jahre nach den Ereignissen, ist Oberst Kuklinski, den die Polen inzwischen im Abwesenheitsverfahren zum Tod verurteilt haben, mit seinem Wissen vor die Öffentlichkeit getreten. In einem Interview für die polnische Emigrantenzeitung «KULTURA» (Paris) enthüllt er, dass die gewaltsame Liquidierung des Solidarnosc praktisch schon vom Zeitpunkt an beschlossene Sache war, als die polnische Regierung die neue Gewerkschaft offiziell anerkannte. Die Planung erfolgte auf sowjetische Anweisung und unter sowjetischer Kontrolle. Daneben wurde auch die Eventualvariante einer sowjetischen Invasion ausgearbeitet. Kuklinski bezweifelt zwar, dass es zur Probe aufs Exempel gekommen wäre, wenn Jaruzelski so viel Rückgrat gehabt hätte wie Gomulka 1956, aber das Werweisen darüber erübrigt sich.

Jaruzelski war gefügig und ermöglichte den Sowjets die *Normalisierung* der Lage mit polnischen Händen. XO



USA

Neue «Star Wars»-Waffe getestet



US-Militärs haben im Mai eine neue Waffe im Rahmen des «Star Wars»-Programms erfolgreich getestet. Eine «FLAGE» (Flexible Lightweight Agile Guided Missile Experiment) konnte eine Lance-Rakete aufspüren und zerstören (oben). Lt Gen John Wall, Kommandant des SDC (Strategic Defense Command) erklärt an einem Modell des im Original vier Meter langen Geschosses deren Funktion (unten).

Keystone

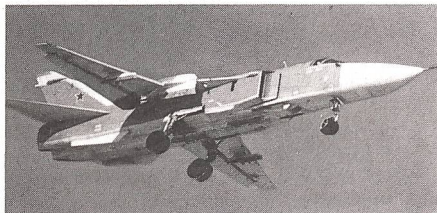
Von der Begeisterung

Begeisterung ist keine Dauerware, und wenn man sie künstlich zu konservieren sucht, so ist das Ergebnis nichts Besseres als eine Mischung von Geschwätz und Heuchelei.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Als bestes Luftangriffsflugzeug des WAPA für Einsätze in der Tiefe des NATO-Raumes bezeichnen offizielle US Stellen das mit Schwenkflügeln ausgerüstete Waffensystem Su-24-FENCER. Von diesem Allwetter-Tiefangriffsflugzeug der 19-t-Klasse verfügen die sowjetischen Luftstreitkräfte zurzeit über rund 800 Einheiten. Davon stehen 450 Apparate der Versionen A, B, C und D mit den TVD-Luftarmen der strategischen Fliegerkräfte und 300 Maschinen mit Regimentern der taktischen Fliegerkräfte im Staffeldienste. Unterstützt werden diese FENCER-Luftangriffsverbände durch 50 Su-24 der Version D mod.



Bei diesem Modell handelt es sich um eine Spezialausführung für die penetrierende Aufklärung und elektronische Kampfführung. Der Su-24-FENCER erreicht mit einer militärischen Nutzlast von 3 t eine Eindringtiefe von 1500 km. Mitgeführt werden in der Regel modernste Luft-/Boden-Kampfmittel, wie z B die Lenkflugkörpersysteme AS-10 (Nato-Codename: KAREN), AS-11, AS-12 (KEGLER), AS-13 und AS-14 (KEDGE). Für die Navigation, Zielauffassung und den Waffeneinsatz stehen der zweiköpfigen, nebeneinandersitzenden Besatzung neben einem leistungsfähigen Bordradar auch nicht näher bekannte elektro-optische Systeme zur Verfügung. (ADLG 9/85) ka



Anlässlich der Feiern zum 50jährigen Bestehen der Aerospace Division von Saab Scania fand am vergangenen 26. April in Linköping der Rollout des ersten Prototyps des mehrrolleneinsatzfähigen Kampfflugzeugs JAS39 Gripen statt. Sein Erstflug ist für Ende 1987 vorgesehen. Insgesamt plant die für die Entwicklung des Waffensystems JAS39 verant-



wortliche JAS-Industrie-Gruppe die Fertigung von fünf Mustermaschinen. Danach soll die Reihenfertigung einer ersten Serie von 140 Einheiten anlaufen, die ab 1992 bei den schwedischen Luftstreitkräften als Ersatz für Draken und Viggen in den Truppendienst gestellt werden sollen. Beim 14 m langen Gripen handelt es sich um ein Waffensystem der 8-t-Klasse. Der zur 4. Generation zählende Entwurf eignet sich für den Luftkampf, den Luftangriff und die Aufklärung. Bekanntlich verfolgt auch die Schweiz im Rahmen ihrer Suche nach einem Mirage-IIIIS-Nachfolgemodell mit Interesse die Fortschritte des Projektes JAS39. ka



Basierend auf dem Versuchsträger Rafale wird ein aus den Firmen Dassault-Breguet, SNECMA, Thomson-CSF und Electronique Serge Dassault bestehendes Konsortium «ACE International» im Auftrage des französischen Verteidigungsministeriums ein Kampfflugzeug der nächsten Generation entwickeln. Von dem mehrrolleneinsatzfähigen Waffensystem der 8,5-t-Klasse sollen die französischen Luftstreitkräfte und Marineflieger gemäss heutiger Planung 250 bzw 86 Einheiten erhalten. Der Beginn des Zulaufs der Mach 2 schnellen, hochmanövrierfähigen Maschine ist für 1996 vorgesehen. Erste Maschinen für den Export dürften ab 1998 zur Verfügung stehen.



Die vorläufig Rafale D genannte Maschine wird von zwei Mantelstromturbinen SNECMA M88 angetrieben und soll laut Herstellerinformationen über eine etwas kleinere Flügelfläche und Abmessungen als der Rafale-Technologie-Demonstrator verfügen. Der letztere absolvierte im übrigen kürzlich seinen 100. Testflug und erreichte im Rahmen des laufenden Erprobungsprogramms eine Höchstgeschwindigkeit von Mach 2 auf 13 000 m Höhe. Zurzeit wird die auf unseren beiden Fotografien gezeigte Mustermaschine mit verschiedenen Aussenlastkonfigurationen erprobt. (ADLG 1/87) ka



Nach einer Bauzeit von lediglich neun Monaten startete am 24. April 1987 vom Werkflugplatz Dunsfold aus der zweite Prototyp des einsitzigen Hawk 200 zu seinem erfolgreichen Erstflug. Die auf unserem Foto gezeigte Maschine basiert auf dem weltweit im Einsatz stehenden und auch für unsere Flugwaffe zur Beschaffung vorgeschlagenen doppelsitzigen



Strahltrainer Hawk. British Aerospace schlägt den von einer Strahltriebwerk Rolls Royce Adour Mk 871 angetrieben und mit einem leistungsfähigen Navigations-, Zielauffass- und Waffenzielsystem ausgerüsteten Hawk 200 als kostenwirksames Luftangriffssystem für die Bekämpfung von Erd- und Seezielen vor. Die interne Bewaffnung des neuen Flugzeugs umfasst zwei Maschinenkanonen Aden des Kalibers 25 mm. (ADLG 11/86) ka